

Bezugs-Preis

In der Hauptexpedition über den im Stadt-...
geschickten abgehebt: vierteljährlich 44.50,
bei postlicher Zahlung halbjährlich 84.50,
bei postlicher Zahlung jährlich 164.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 1/7 Uhr,
die Abend-Ausgabe Montags um 6 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannstraße 8.

Die Expedition ist Montags ausserbrochen
geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:

Das Koenig's Bureau (König's Hof),
Unterwallstraße 3 (Postamt).
Luisen Platz,
Reifensteinerstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Nr 296.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt
und Anzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Dienstag den 13. Juni 1899.

Anzeigen-Preis

die 6 Spaltenzeitung 20 Pf.,
Reclamen unter dem Redactionstisch (4 Spalten)
50 Pf., bei den Familienanzeigen (6 Spalten) 40 Pf.
Größere Schriften laut anderem Ver-
einzelung. Textveränderung und Aenderung
nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (geliefert, nur mit der
Morgen-Ausgabe, ohne Beilagenzahlung
A 60.—, mit Beilagenzahlung A 70.—.

Annahmeschluss für Anzeigen:
Abend-Ausgabe: Donnerstags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Donnerstags 4 Uhr.
Bei den Familien und Familienanzeigen je eine
halbe Stunde früher.

Anzeigen sind nicht an die Expedition
zu richten.

Druck und Verlag von G. Volz in Leipzig.

93. Jahrgang.

Sturz des Ministeriums Dupuy.

Das Ministerium Dupuy ist gefallen — das ist
die neueste Sensation auf Paris. Eine Note der offiziellen
„Agence Havas“ vom gestrigen Datum besagt: Heute
Nachmittag 3 1/2 Uhr, nach Schluss der Deputiertenkammer,
überreichte Ministerpräsident Dupuy in Begleitung seiner
Collegen dem Präsidenten der Republik die gemein-
schaftliche Demission des Cabinet. Der Präsident
nahm die Demission an und ersuchte die Minister, die
Schritte bis zur Ernennung ihrer Nachfolger weiter zu
führen. Ausserdem im Morgenblatt abgedruckten Kammer-
bericht geht hervor, dass der äußere Anlass zur Katastrophe in
der Unzufriedenheit der Socialisten und der socialistisch ge-
fährdeten Radikalen mit der entschiedensten Haltung der Polizei
am Sonntag beim Grand Prix war. Des Weiteren wird
ausgemeldet:

Paris, 12. Juni. Die Zusammenkunft des Präsidenten
Loubet mit den abgehenden Ministern hatte einen sehr be-
trüblichen Charakter. Dubouche liess sich die ihm
geleistete Unterstützung und sagte hinzu, dass er ihnen das
beste Cabinet danken werde. Die Zusammenkunft machte
aus dem Ministerpräsidenten Dupuy und seine Collegen des
besten Eindruck. — In den Verhandlungen der Kammer werden
als eventuelle Mitglieder des neuen Cabinet's Poincaré und
Waldeck-Rousseau, sowie die bisherigen Minister Delcassé,
Kraus, Delombré und Galliani genannt. Man spricht auch von
de Cassellan, Doumergues u. s. w. Man ist allgemein der Ansicht
dass es schwierig sei, sich von dem künftigen Ministerium
eine Vorstellung zu machen, da das bisherige Cabinet nicht
über eine vereinbarte Basis geht, welche es ermöglichte, ein
neues Ministerium mit einer gleichmässigen Mischung zu bilden.

Paris, 12. Juni. Die Mehrheit, durch die das Cabinet
Dupuy heute gestürzt worden ist, bestand aus den rechten
Radikalen, den Socialisten, der sectionirten Gruppe Poincaré,
dem Bureau des Abgeordneten der Progressiven und einem Theile der
Nationalisten. Die 178 Deputierten, die das Cabinet unterstützt haben,
gehören größtentheils dem gemäßigten Flügel der radikalen Partei an.
Paris, 13. Juni. (Telegramm.) Die Socialisten und
socialistischen Radikalen haben die widersprechende Haltung
des Cabinet's Dupuy in der Dreifus-Anglegenheit.
Die gemäßigten Radikalen erhoben die Rückkehr Méline's
als Consequenz, die Antikommunisten und Nationalisten
haben gegen Dupuy in der Hoffnung auf einen möglichst
gegenüberstehenden Nachfolger gestimmt. Man spricht von einem
Cabinet Méline. — Gelegenlich einer Scene beim Con-
sultationsminister Delombré sprach sich eine Anzahl Deputierter dahin aus,
dass die Abweisung der Dreifus-Anglegenheit viel zum
Wohle des Ministeriums beigetragen habe. So seien förmliche Social-
isten und viele Radikale der Ansicht gewesen, Dupuy habe nicht
weit genug gehen wollen; sie verlangten, dass man auch die
Generale Goldschmidt und Wecker zur Verantwortung ziehe.

Nach dieser letzten Mitteilung, einem Communiqué
der „Agence Havas“ ist es nicht zweifelhaft, dass der
Grund des gestrigen Ministersturzes nicht in den
Vorwürfen in Longchamp, sondern in der durch die Dreifus-
Affäre geschaffenen tiefgehenden Zerwürflichkeit der
Basis zu suchen ist. Alles, was auf die Größe Dupuy's, die
gemäßigten Radikalen, lässt die Regierung im Stich, weil

Alles mit ihr unzufrieden ist. Nun wohl, hätte das Mini-
sterium Dupuy sich unfähig gezeigt, so möchte es fallen.
Das wäre eine Episode ohne jegliche Bedeutung gewesen.
Aber es hat gut und völlig correct regiert, und
dass es trotzdem weichen musste, das ist das Be-
deutliche. Es wollte und musste über den Parteien stehen, wollte
der Wahrheit und der Gerechtigkeit zum Siege verhelfen, aber
dabei doch vermitteln, versöhnen und beruhigen, um das
Schiff der Republik über die hochgehenden Wellen hinweg endlich
in festen und sicheren Fahrwasser zu bringen. Beim Verlassen des
Sitzungslocales der Kammer wandte sich Ministerprä-
sident Dupuy an eine Gruppe von Deputierten mit
den Worten: „Wir räumen das Feld Glük-
lichen, aber nicht Laffereien!“ Er konnte
das mit Recht so sagen, denn er hat eine feste
Hand gezeigt, sowohl den Feinden der bürgerlichen Republik
auf der Rechten, wie auch der Linken gegenüber.

So hat er es mit beiden verstanden. Neue jetzten, dass
er so radical vorgehe, die Kräfte preisgebe und Generale
und Richter möge, die im gerichtlichen Demonstrationen
gegen den Präsidenten der Republik veranstalteten, bewei-
zeln, und das Geseh der gemäßigten Republikaner schloß
sich geistig ihnen an und rief nun wieder nach Méline, dem
Namen nach dem Herzen der Rechten. Diese, die Schwärmer
für eine parlamentarische socialistische Republik, dagegen begünstigten
das Cabinet des Verfalls der republikanischen Principien,
weil es latente, unklare Schwärze, nicht schroff genug gegen
die compromittirten Generale vorgehe und nicht tabula rasa
mache, — wobei es nicht zu verkennen braucht, dass diese
Verfälscher eines rüchellosen Zustandes der Staatsgewalt
Wort über die „brutale Polizeigewalt“ schreiben, die am
Sonntag auch radikales Excessten sich fühlbar machte.

Es scheiden sich die Geister allmählich immer mehr
und darüber hat die gestrige Kammer Sitzung vollkommenes Licht
verbreitet. Auf der einen Seite concentriert sich, wenn das
Communiqué der „Agence Havas“ die Situation richtig
beurtheilt, die gemäßigten Republikaner und die Militär-
partei mit ihrem Hinterbanke, auf der anderen die
Kampfer des parlamentarischen und die ihrem Namen verfallenen
extremen radikalen Gruppen. Der gemäßigte Radikalismus,
der im Augenblick für Frankreich die gegebene Regierungs-
form ist, wird zwischen beiden Parteien zerfallen. Die
„große republikanische Bewegung“, welche der Grand Prix
am Sonntag für Astueil angezündet worden hat,
schwimmt in Nichts zusammen dem gestrigen Kammer-
votum gegenüber, welches von Neuem gezeigt hat,
dass auf das Geseh der gemäßigten Republikaner
absolut kein Verlass ist. Man mußte nach seiner Haltung
während der letzten Acte des Dreifus-Dramas der Meinung
zusehen, dass es Dupuy auf dem einmal beschrittenen und,
consequent bis zu Ende gegangen, zum Ziele führenden
Weg seine Geschicklichkeit leisten werde; das ist nicht geschehen,
und insofern ist der gestrige Tag immerhin eine Ueberraschung.
Die Lage beginnt sich zum Glück und der Entscheidung zu-
zubringen. Bisherige fällt sie schon während der Bildung
des neuen Cabinet's, eines fast unmöglichen Kunststückes, da ge-
mäßigte Republikaner, Nationalisten, Radikale und Socialisten
in gleicher Weise am Sturz Dupuy's beteiligt waren, also
auf in gleicher Weise berücksichtigt werden müssen. Ob der
Regierungswandel auf die Abklärung der Dreifus-Ang-
legenheit von nachtheiligen Einfluss sein wird, mag sich
erst zeigen. Ueber den Berg ist es noch nicht, denn zwischen
beste und morgen kann in Frankreich viel geschehen.

Politische Tageschau.

Leipzig, 13. Juni.

Trotz mancher höchst unangenehmen Erörterung hat der Reichstag
gestern zwei wichtige Gesetze in zweiter Lesung und ein drittes,
die Schlußbestimmung für den Nord-Ostsee-Canal, in
Schlußberatung erledigt. Das kam daher, daß das
Hypothekengesetz in Paris und Bogen angenommen
wurde. Das Centrum hat zwar diese Form der Abfertigung
an die Bedingung geknüpft, daß in zweiter Lesung Änderungen
für zulässig erachtet würden, es wird aber kaum dazu kommen.
Der Nachtragetat, ein Commisariat, nahm geraume
Zeit in Anspruch, nachdem die Angelegenheit der Gebüh-
renhaftigkeit in der mehrfach geschilderten Weise geordnet war,
bestens möglich erledigt. Bei der Nachtragforderung für das
Reichsamt des Innern erfuhr man, daß in Sachen
der Abänderung der Bäckereiverordnung, die bekanntlich
selbst von Herrn Hügel, dem Socialpolitiker des Centrum,
nicht perhorretirt wird, der Bundesrath sich noch im
Stande der Unentschiedenheit befindet. Daraus wurde viel Zeit
und Arbeit verschwendet, weil der Graf Posadowski sich
nicht damit begnügte, die socialdemokratische Beschränkung
der Nichtanerkennung von Regierungsbekanntem bei dem
Congreß der Bauhandwerker erstens mit Aufschubüber-
lassung, zweitens mit der republikanischen Aufschubüber-
lassung des Verammlungslocal's des gestrigen Congreßes
zu erklären, sondern es auch für richtig erachtete, die reiche
Fahne und sonstige socialdemokratische Embleme als
Kandidenten zu nennen. Das gab eine lange Auseinander-
setzung mit dem Socialdemokraten Stadthagen, der es sich
nicht nehmen ließ, die Charakteristik so gering eingeschätzter
Dinge als ein Impudimentum nicht ganz folgerichtig
zu ziehen. Nach unserem Eindruck sprachen beide Redner
jeweils hundert Worte, der Socialdemokrat nach unten, der
Staatsrechtler ganz nach oben. Wüthlicher war Graf
Posadowski, als er sein Beharren und seine Verwundung
darüber ausdrückte, daß der „Bormärts“ allseitig mit
der Beschäftigung von ihm „auf den Schreibtisch“
„Aktionen“ vertheilt und demgemäß ein Hand-
schreiben des Reichstages an die Landesregierungen un-
verzüglich geschickt hat, in dem der Wunsch ausgesprochen
war, die Staatsbehörden möchten sich nach den Gesetzen und
Anweisungen des Reichs nicht nur bei den Gewerkschaften,
sondern auch bei vertrauenswürdigem Arbeiter-erkennungen.
Die Beratung des Capitals, Thruerungsanträge für
Unterbeamte der Post- und Telegraphenverwaltung“ er-
gab, daß die Regierung noch selbst keine klare Vorstellung von
den Grundzügen hat, nach denen die Zulagen vertheilt
werden sollen. Das ist nicht so sehr verwunderlich.
Wahrheitsgemäß wird man hier, wie in so vielen Fällen, erst
durch Verträge das annähernd Richtige herausfinden. Deshalb
ist es vertheilhaft, daß die Regierung die Artungen, die
Wohnorte der Postbeamten gleich von vornherein in
Thruerungsklassen einzuteilen, zurückwies.

Die Dreiecksconferenz in Osnabg hat bereits eine Reihe
negativer Ergebnisse gezeigt. Darüber aber soll man sich nicht
bekümmern, denn zu den negativen Ergebnissen gehört auch die
erfreuliche und für nicht wenige überraschende Feststellung,
dass während dieses schon nach Wochen währenden Zusammen-
kommens noch kein ernstliches Zerwürfniß zwischen den
Staatsgruppen der Reim gelegt worden ist. Ein großer

Theil der außerdeutschen, namentlich der „angefährlichen“
Presse hat daran kein Verdien. Man bemüht sich
vielmehr, mittels Druckerzeugnisse auf Papier aus Anlaß der
Friedensconferenz den Samen des Unfriedens in das Gehirn
zu säen, und Deutschland ist es nach wie vor, das von
allen anderen Staaten als das Hinderniß für die Verwirkli-
chung der Ideale des Herrn Staud und der Frau Werthe
von Suttner der Welt und Nachwelt denunciiert wird.
Das kann nicht Wunder nehmen. Denn als am
21. August des vorigen Jahres — es war, was gut
im Gedächtniß zu behalten nicht schaden kann, nach
dem Ableben des Fürsten Bismarck — der mit den
Kaiserlichen einer diplomatischen Note umgebene Beistand
des Grafen Murawiew bekannt wurde, sagten sich in beiden
Hemisphere Jubelrufe, dies sei ein Schlag und zwar ein
gegen Deutschland gerichteter Schlag. In der langen Zeit,
die zwischen der Ausrufung der Friedensconferenz und ihrem
Zusammentritte verfloß, hat sich dieser Dreckum über die
Intentionen des Herrn Nikolaus und seines ersten Ministers
in den Gehirnen befestigt und man kann billigerweise nicht
verlangen, daß der erste Eindruck, der ja gewöhnlich der stärkste
ist, sich nach und wegen ein paar Conferenzenberathungen
verlöschen sollte. Das um so weniger, als die Wägung
der Absichten des russischen Kaisers sich mit einem Fiel-
lingsgebäude von hundert Willkuren beschränken und
einmal nicht deutschfreundlichen und wahrlich niemals
deutschfreundlichen Plänen deckt. Die Gelassenheit
aber, mit der die heimische Presse die „Friedens“-An-
kündigungen Deutschlands zu betrachten sich erlaubt hat,
scheint in dem Regierungskreis nicht allgemein geteilt zu werden.
Es läßt sich nicht feststellen, ob diese mehr plötzliche Auf-
fassung begründet ist im dem außer Zweifel stehenden Um-
stande, daß ein Auswärtiges Amt eines weiteren Kundstüb-
gelattete, als eine Redaktionsstube, oder ob die eine oder die
andere Berliner Stelle gegen internationalen Zeitungst-
tadel empfindlicher ist, als sonst staatsmännische Herren
sind und als es sich mit einem russischen diplomatischen
Betriebe verhält. Dem sei, wie ihm wolle, jedenfalls hat
der Vertreter Deutschlands im Haag Kulturgelacht, an der ten-
denziösen Verichterstattung über die Conferenz Anlaß zu
nehmen und die wohlklingende Besanung der Sigmund-
protokolle zu verlangen. Er ist damit, wie gesehen gemeldet
wurde, in der Willkür bereit geblieben und es wird „wenigstens
verühlich bei der übergebenen unangenehmen Veröffentlichung
sein Bescheiden haben.“ Wahrscheinlich auf die Dauer, und das
deutsche Reich wird sich damit abfinden müssen und können.
Von einem positiven „Geh“ Deutschlands verlaute nur geist-
liche. Unsere Vertreter sollen gegen den angenommenen
belästigen Antrag, bezw. die Bekämpfung von Krieges-
acta zu euen, unter Hinweis auf die 1870/71 gemachten
Beobachtungen vergebens Widerspruch erhoben haben. Ist
dies richtig, so kann das Verhalten Deutschlands nur gebilligt
werden. Was Herr Bernhart, der Vertreter eines Landes
ohne jegliche Kriegserfahrung, durchsetzte, war zum Theil
von der deutschen Kriegführung im letzten Kriege bewachteter
Brauch und gegen eine völlerrechtliche Ratifizierung dessen,
was Deutschland aus freien Stücken gethan, begt die deutsche
Regierung gewiß keine sachlichen Bedenken. Aber der
deutsch-französische Krieg hat auch gezeigt, wie schmächtig
selbst der Sieger gegen die Verletzung von Kriegesrecht
und civilisirten Kriegesgesetzen ist. Die deutschen Kriegs-
gefangenen wurden von französischen Behörden — die völler-
würdigkeiten der nicht in Schranken gehaltenen Bevölkerung mügen

Feuilleton.

Außer Diensten.

Roman von Ernst Wichert.

„Auch gegen mich. Aber nicht nur gegen mich. Wehe noch
für mich, hoffe ich.“ Sie ließ sich von der Herzogin aufrichten
und setzte sich wieder ihr gegenüber. „Ich war nahe daran, zu
stauschen — die Versuchung war groß — aber ich stand
nicht. Diese Briefe beweisen, daß ich nicht in den verführerischen
Sinn der Geliebte des Fürsten war, daß ich eine Herzogin
hätte werden können und die Ehe auszuhalten. Eine große
Theilnahme vielmehr. Ich war sehr jung und sehr gemüthlich,
hoch. Ich achtete die Rechte einer Frau, die mit Gutes ge-
then hätte und die mir vertraute. Es kann auch sein, ich liebe
den Herzog nicht, wie er's erwarten durfte, und ich bildete mir
ein, daß ich ihn da volle Wahrheit schuldig sei. Die Scheidung
erfolgte nicht — und um dem Herzog jede Hoffnung zu nehmen
und mich der meiner eigenen Schwelgere zu sichern, reichte ich bald
nach der Ausproben dem Freiherrn von Jitenborn die Hand.
Ich glaube, ich sagte dem Herzog, daß ich diesen Mann — liebe,
und ich liebe ihn auch.“

Die Herzogin war sichtlich sehr beunruhigt. „Ich möchte
Ihnen alles nach denken.“ sagte sie leise und wohl nicht ganz
überzeugt. „Ich war bereit, anzunehmen, der Herzog hätte
Sie verheiratet und — nicht aufgegeben. Demnächst Jahre später
erfahren Sie ja wieder bei Hof. Der Herzog ermahnte Sie zur
Hochzeit, und der Freiherr von Jitenborn wurde nach und
nach allmähliche Minister.“

Eine tiefe Wölbe überzog Wangen und Stirn der Freiin,
ihre Augen blickten wie aus finstern Vertiefungen. „Ich muß
Ihre Gerechtigkeit überlassen, aus tiefen ungewissen Abgründen
die Schritte zu gehen, die Sie für richtig befinden“, antwortete
sie hoch. „Beweise für meine Versicherung, daß ich nie Ihre
Braut werden könnte, habe ich nicht. Aber es ist wahr: ich konnte
die Hofstätt zu gehen, die Sie nicht erlauben, Mann und Kinder
entschiedigen mich in der Unklarheit nicht, mein unglücklicher
Ehegatte verlangte nach persönlicher Ausweisung, ich wurde mich
in des alternden Herzogs Wunsch, erprechte bald meine Macht
über ihn, leiste ich völlig nach meinen Wünschen. Ich wollte,
daß ich Ihre Gerechtigkeit überlassen, und meinte doch, kein
Willeid haben zu sollen. Es war mir, als ob ich Jänen ein
großes Opfer gebracht hätte und nun dafür das Leid an ihnen

brachte, Ihnen die Herrschaft zu entreihen. Das mag un-
möglich sein, aber — so wahr Gott lebt! — ein Weib
haben Ihre Gerechtigkeit nicht zu verzeihen. Und das ist mein letztes
Wort.“

Die Herzogin schien betroffen. Ihre Lippen zuckten wie
zur Abwehr, die Lidern ihrer Augen schloßen sich auf den
Leppig zu ihrer Füßen. Dann nahm sie die Briefe zusammen,
unwiderlich sie von Neuem mit dem Fürsten und reichte sie Frau
von Jitenborn hin. „Ich verzichte Ihnen, was Sie unversöhnlich
nennen“, stieß sie hervor, „und ich will glauben, daß Gott
Ihnen nichts anderes zu verzeihen haben wird. Verzeihen
Sie die Briefe, von denen Ich Ihnen nur noch mein Sohn und
die Gräfin Jitenborn wissen. Sie werden schweigen.“

„Ich nehme sie“, antwortete Frau von Jitenborn feierlich,
„um sie — in meines Mannes Hände zu legen, dem ich schwerer
Unrecht abzuweihen habe. Ich bin ihm jetzt volle Aufklärung
schuldig, weshalb er gefallen ist.“

Dem Rufstall her wurden schreiende Schritte vernommen.
„Kommen Sie mit, liebe Gräfin“, hat die Herzogin, sich er-
hebend, „wir sind fertig.“ — „Wir, die jungen Damen! Was für
liebliche Erscheinungen! Es freut mich, Sie zu sehen. Kom-
men Sie mit?“ Und Jitenborn. Ganz der Vater — den
langen Bart abgerieben.“

Die beiden Frauen traten die zur Erde und küßten ihre die
Hand.

„Ich freue mich, Ihre Gerechtigkeit so heiter zu finden“, küßte
die Gräfin Jitenborn.

„Ich hoffe, Ursache zu haben“, antwortete die hohe Frau
lächelnd.

„Aber Gerechtigkeit haben mein Gebäd ganz verflämmt“, sagte
Gemeinlich Gertha.

„Wir holen das Verflämmt nach“, beruhigte sie die Herzogin.
„Ich bitte, liebe Gräfin, lieber Gungenstein — wie haben noch
eine weite Fahrt vor uns.“ Sie wandte sich zu den Frauen des
Hofes. „Wissen Sie denn schon, daß der Graf verlobt ist mit
einer anderen? Es ist bald und halb mein Wort.
Stehen wir auf das Wohl des Brautpaars an!“

Es geschah. Der Kammerjunker küßte etwas bedrögen, als
die jungen Frauen sich ihm näherten. Sie ließen aber ihre
Blicke nicht von ihm ablassen.

„Es ist schon eine Partie ganz nach Wunsch in Aussicht“,
versetzte die spinnstige kleine Dame.

Rathen die Hofgesellschaft abgesehen war, eilte Juana zu
ihrem Mann. Sie umarmte und küßte ihn, was ihn verwunderte
mußte. „Ruh!“ sagte er. „Die Herzogin war ja hier. Ganz
restlos!“

„Nein“, entgegnete sie, leicht mit der linken Hand seine
Wange streichend. „Wer hat das für Sie gesagt, daß ich jetzt
hier bleibe.“

„Wie das? Wie das? Kann Sie Wunder thun?“

„Kann's auch“, sagte er. „Ich kann jetzt den Grund
Deiner Entlassung.“

„Ich!“

„Ich verabschiede Sie, ich.“

Er sah sie verwundert an. „Werde nur erst gesund“, sagte
sie, „so sollst Du Alles erfahren. Ich hoffe auf Deine Besserung.“

„Juana —!“

Neuntes Capitel.

Als eines Abends in der nächsten Woche Randolph Vater und
Sohn in den Wald gingen, bemerkte sie an einem Reifhaufen
oberhalb der Heckerie einen Menschen, der da in verdächtiger
Weise etwas zu suchen schien. Er war dabei so eilig, daß er
die Annäherung der beiden Männer nicht wahrnahm, die aller-
dings von seinem Rücken her erfolgte. Eben griff er mit der
Hand in den Reif und holte einen langen Gegenstand heraus,
als ihn der Alte ins Gesicht sah und ihn mit einem kräftigen
Rud herauswarf. „Was thust Du da, Kerl!“ rief er.

„Ich nichts, Herr Förster“, antwortete der erschrockene Mensch,
indem er sich wieder auf die Beine zu bringen suchte.

„Ja, es gehört mir. Aber ich hab's nicht in den Wald ge-
bracht und wollt's mir abholen.“

„Das soll Euch wohl auch Eurer glauben? Kommt mit in die
Heckerie, wir wollen gleich ein Protokoll aufnehmen. Wer
wollt!“

„Er ließ Huber vor sich her. „Aber ich sag doch die Wahr-
heit, Herr Förster“, wankelte der.

„Wie kommt denn Euer Gewehr da in den Reifhaufen?“
sagte Randolph mit dem Woge.

„Es hat's da Eurer verflucht.“

„Wer?“

„Der, dem ich es geliehen habe.“

„Wer war das?“

„Kann ich wohl über eine Welle. Denn sagte er: „Ich will
Alles offen herauslegen, Herr Förster: es kann ihm ja doch
nichts mehr schaden, er ist ja längst über alle Berge.“

„Der Alte wurde aufmerksamer. „Aber wer's also?“

„Der Reder, Herr Förster.“

„Der nach Amerika gegangen sein soll?“ mischte sich Oti-
mar ein.

„Ja, er hat wolles nach Amerika gehen, das stimmt, und was
ih er jedenfalls. Bevor er ging, sagte er, er müßte noch einmal
in den Wald, er hätte da noch was zu thun, das nun keinen Auf-
schub haben kann. Und weil ihm der Herr Förster doch kein
Gewehr klug abgenommen hätte, hat er mich, ich müßte ihm
meines diesmal leihen. Das hab ich denn auch gethan.“

„Ich hab mir dabei nichts Arges gedacht, Herr Förster. Er
hat auch wirklich gar kein Bild nach Hause gebracht, wahrhaftig
nicht. Aber das Gewehr auch nicht. Und er hat mir auf meine
Freuden gesagt, er hätte's nicht von dem Förster abgeholfen
glaubt und dann in einem Reifhaufen heimlich abgeholfen
weil er fürchtete, daß man ihm nachkäme. Er hat mir den
Hofen gut bedeckt und gerathen, ich müßte mir das Gewehr
gelegentlich abholen, oder nicht zu rufen. Ich müßte erst darüber
etwas Gutes nachdenken lassen. Und am anderen Morgen ist er
dann ausgezogen.“

„Am anderen Morgen!“ rief Otiomar. „Am dem Tage, der
dem ich im Deerle war — Ihr erinnert Euch doch?“

„Es kann wohl so sein.“

„Am Abend vorher hatte der Freiherr den Schuh in die
Schuhle bekommen.“

Huber wurde verlegen. „Es kann wohl so sein.“

Otiomar drang auf ihn ein. „Kerl und Du hast mit dem
Altem nichts gesagt? Beder hat den Freiherrn geschossen und
Du bist kein Weisheitsbalger!“

gang außer Betracht bleiben — sehr schlecht behandelt; die Besatzungsmannschaft von Pan z. B. wissen davon zu erzählen und nach der Rückkehr von Delicias ist mancher dort vermisst oder krank — insbesondere hochgradig — dort aufgefunden und gefangen genommen. Deutsche durch die ganz zweifelhafte Gräueltat eines Transportes nach dem Süden dem Tode überantwortet worden. In der Voraussicht aber, daß sich dergleichen wiederholen werde, hat auch die bismarckische Kriegsverwaltung einen Aufschuß sich nicht zu binden. Denn die barbarische Partei wird ihren Reizungen erst recht nachgeben, wenn sie den civilisierten Feind außer durch seine Grundzüge auch noch durch Völkerverachtung gebunden weiß. Damit aber entfällt der im Kriege höchste Anreiz zur Humanität, die Pflicht der Wiedervergeltung. Der angenommene Bismarck'sche Entwurf legt nun über die Verwaltung eines jeden kriegsführenden Landes ein „Nachrichtsbureau“, dessen Befugnisse weitgehend und wahrscheinlich selbst dann nicht unter allen Umständen demnach respectirt werden können und dürfen, wenn das eben hervorzuhebende Moment des Kriegesrechts nicht auf der feindlichen Seite nicht in Betracht kommt. Das Nachrichtsbureau scheint, nach dem Wortlaut des Panzer Beschlusses, Weiterer der Befugnisse, Ehrenwortswahl gefangener Officiere — ein häufiger Fall im Jahre 1870 — und Espionage zu begreifen. Sollte also die deutsche Regierung sich solchen Reueungen widersetzen wollen, so könnte sie in der Hauptsache auf völligem Standpunkt stehen. Das ist zugestimmt, so ist von ihr ein ausgeführtes längeres Kriegeserfahrung doppelt zweifelhafte Ausgegengenommen gezeigt worden, das aber auf die Verleumdung Deutschlands seinen beständigsten Eindruck gemacht hat. Die Dege gegen Deutschland geht weiter, während das von England verhandelte vollständige Bündnis der auf eine Reform des Seerechts gerichteten Bemühungen und die von denselben Staaten des Du-m-Du-Geschäften erzielene Träne kaum Erwähnung finden. Im Zuge dieser — Zurückhaltung des Bismarck'schen Entwurfs in den angeführten Grundsätzen des Bismarck'schen Entwurfs gegen die Erziehung eines Schiedsgerichts, nicht gerade eine moderne Ansicht — finden zu können erklärt hat. Die Verletzung der Kaperei ist längst strafbar, Infanterie-Explosivgeschosse getraubt außer England keine europäische Macht mehr, von einem Schiedsgericht, das entweder keine Partei oder keine Quelle von Verbindungen oder Beiden wäre, das man aber im Haag selbst keine klare Vorstellung, auch Herr Poincaré nicht.

Nachdem, wie bereits mitgeteilt, die deutsche Expedition von Sikkim nach Gelung über Anjale Ende vorigen Monats nach Tiantan zurückgekehrt war, sind vorhinige Tage später auch die beiden nach in Stellung und Tiantan imantischen deutschen Marine-Expeditionen nach abgefahren, welche bekanntlich i. J. zum Schutze der Ostindienfahrt gegen die deutschen Kolonien Anjale einer in der chinesischen Bevölkerung bemerkbar gewordenen feindseligen Haltung der dortigen Bevölkerung waren. Kurz vorher hatte der deutsche Gesandte dem Kaiser von China den Schwarzen Adlerorden und der Kaiserin-Regentin Russas den deutschen Kaiser als Geschenk zum feierlichen Anlaß überreicht. Die Kaiserin, welche außer den Mitgliedern der Gesandtschaft auch Major Dürr und Tiantan, der Adjutant des Beobachters, sowie die beiden Officiere der deutschen Detachement beabsichtigen, ist, wie die „Nord. Allg. Ztg.“ hört, beabsichtigt zu verlassen. Der Kaiser hat die Detachementen folgende Angelegenheit, und die Kaiserin hat ihren Besuch über das geschwundene Gesandtschaftsmitglied gegeben. Beide haben auch dem Kaiser Wilhelm ihren Dank auf telegraphischem Wege durch den chinesischen Gesandten in Berlin ansprechen lassen. Dierzu bemerkt das obige Blatt:

Es ist nicht, daß die in China bestehenden Beziehungen und die Art ihrer Durchführung, weit entfernt, die beiderseitigen Beziehungen zu befestigen, vielmehr die Regierung und Bevölkerung in China von guter Wirkung gewesen sind. Nicht allein, daß die chinesische Regierung sich in der Willkür der Regierung, hinsichtlich der chinesischen Verhandlungen auszeichnet hat, es ist auch nicht sicher anzunehmen, daß die Kaiserin der deutschen Detachementen auf den chinesischen Gesandten in Berlin ansprechen lassen. Dierzu bemerkt das obige Blatt:

Hiernach dürfte auch die Aufwertung der „deutschen Frage in Schantung“ durch den Vier-König Tchang-Tsching-Tung, worüber wir bereits berichtet, sein köstliches Varnato über die deutschen Forderungen über in Stellung keinen Eindruck gemacht haben. Immerhin hat man auch für die nächste Zukunft

noch mit der Möglichkeit von Aufregungen der Bevölkerung durch ungesetzliche Handlungen zu rechnen.

Der französische Arbeiterstand sieht augenblicklich im Zeichen einer unruhigen Erregung. Die Socialdemokratie, welche sich mit der Hoffnung tröstet, in nicht allzu ferne Zeit entscheidenden Einfluß auf die Geschicke der französischen Republik zu gewinnen, empfindet das Bedürfnis einer intensiven agitatorischen Kraftentfaltung, und dazu bietet sich ihr als nächstliegendes und dankbares Mittel die Bekämpfung der Arbeiter mit der Waffe des Streiks. Der Ausgang des kürzlichen Streiks in Genuev dient den socialdemokratischen Emisariats, welche unter der dortigen Arbeiterschaft die Organisation der Gewerkschaftsverbände erfrucht betreiben, als Relief. Nach Ausweis der Situationsberichte nimmt die Spannung der Gemüther, in Folge der systematischen Schließung des Cessationsschloßes, in bedenklicher Weise zu. Keuchlich liegen die Verhältnisse in Roubaix, Le Mans und den anderen französischen Grubenrevieren, und am Canaluz werden Streikpläne ausgearbeitet, welche sich zunächst in der Form schleichender ungesetzlicher Fortbewegungen zeigen. Es wird täglich offensichtlicher, daß in der französischen Arbeiterschaft eine von der socialrevolutionären Parteilichkeit ausgehende Verleumdung, in nächster Zeit einen Ausbruch auf das Capital und die Arbeitgeber in Genuev zu erwarten, und zwar mit dem Datum des Auftritts des Arbeiteraufstandes, das auch ganz und gar nicht dem Falle des Herrn Jaurès und Genossen hat. Offenbar glaubt sich die socialrevolutionäre Propaganda nicht mehr weit von dem Ziele ihrer Wänsche entfernt und trifft ihre Vorbereitungen, um auf das eine Signal die rasche Flucht zu entfalten und auf der ganzen Linie zum Frontangriff gegen die bestehende Ordnung überzugehen.

Deutsches Reich.

2 Berlin, 12. Juni. Die Action der Zeitung des Bundes der Landwirthe gegen den Mittelhandelskanal, gegen die Regierung und speciell gegen den sehr unbedeutenden Finanzminister v. Wiquel nimmt immer größere Dimensionen und einen immer schärferen Charakter an. Der Vorstand der Bundesleitung genügt haben sich die „Wahlvereinsblätter“ an ihre Abgeordneten gerichtet und ihnen die Ordre der Herren Dr. v. Waagenheim, Köpcke und Dr. Hahn als Uebersetzung des Wahlkreises schriftlich gegeben. In welcher Weise, bekundet nachstehender Brief, der einen der national-liberalen Abgeordneten gestern zugetragen ist. Wir veröffentlichen ihn im Wortlaut, weil er, wie wir verhoffen wird, typisch ist und am unmittelbarsten zur Erkenntniß bringt, wie viel Unwissenheit und solche Verstellungen über die Gründe verbreitet und aufrecht erhalten werden, aus denen die Bundesregierung die Canalvorlage eingeleitet und durch fünf Staatsminister und verantwortliche Rathgeber der Krone vertreten hat:

Sehr geehrter Herr!

Es möchte mir nicht im Hause der Abgeordneten in Berlin die letzte Canalvorlage zur zweiten Lesung kommen, und würde dann die Entscheidung über dieselbe erfolgen. Da möchte ich denn doch nicht unterlassen, einem solchen geliebten Bauhau meiner Parteifreunde in unserer Reihe (I) zu entsprechen und Ihnen ganz ergeben zur Kenntniß zu bringen, daß der Bund der Landwirthe in diesem Punkte, dessen Vorsteher ich bin, die Sache nicht für sich, der selben Uebersetzung ist, daß der Canal, wenn er zur Ausführung gelangt, nicht nur die von mancher Seite erwartete Beschränkung nicht bringt, sondern schwere Schädigungen sowohl für die Allgemeinheit, als auch für die ausgetretenen Grundbesitzer und die weiten Umgebungen. Es dürfte die secundäre Folgen sehr schwerwiegend nachtheilig sein, und die jetzt schon unersetzlichen Arbeiterverhältnisse noch unersetzlich verschlechtert werden, ebenso würden die Bodenmeliorationsverhältnisse nach dem Heiligt nachtheiliger Schaden eine sehr nachtheilige Veränderung erfahren, und dem ausläubischen Betriebe, das unter Ausweitung schon zu ersehen droht, ein neuer billiger Einfuhrweg, den keines Büchsen eine immer größerer Eintragung des Ansehens und Verdienstes durch die Uebersetzung gestiftet werden.

Dann folgt die Recurrenz „Erwartung“ — natürlich Namens der Ortsumgegend des Wahlkreises — der betreffenden Abgeordnete wurde der Vorlage die Zustimmung verweigert, auf jeden Fall aber dem Herrn Kreisvorsitzenden Rathhülfe über seine Stellungnahme zur Canalvorlage machen.

2 Berlin, 12. Juni. Die Nothwendigkeit einer starken Flottilla für die deutschen Inseln und die Handelswege in den beiden verfallenen Jahresberichten der Oberbefehlshaber der Handelsmarine ist aus der Zeit wieder bekräftigend durch unsere Ausfuhr nach Amerika abgeleitet. Wenn Nordamerika, aus welchem Lande wir so erbeb-

lich die Waare beziehen, daß wir als sein zweitgrößtes Absatzgebiet zu gelten haben, unsere Inhabereigenschaften, wie es den Anschein gewinnt, allmählich ganz von seinem Markte ausschließen will, so dürfte nach Meinung der Oberbefehlshaber Handelsmarine Grund vorliegen, auch unsere Thätigkeit gegenpartner durch entsprechende Maßnahmen weniger weit als bisher zu öffnen. Bei dem wachsenden Einflusse der Vereinigten Staaten auf die mittel- und südamerikanischen Republiken sehe ferner zu berücksichtigen, daß die gebildeten Staaten durch Weisheitsbegünstigungstrübe der nordamerikanischen Concurrenz für die Folge größere Vortheile als einträgen werden. Dür und in unseren sonstigen überseeischen Handelsbeziehungen könne nur die Entfaltung politischer Macht, wie solche durch eine starke Flotte in die Erscheinung zu treten hätte, daß deutsche Ansehen aufrecht erhalten und die drohende wirtschaftliche Abhängigkeit jener Länder, welche heute noch zu unseren schädlichen Nachbarn zählen, den Nordamerika verhindern. Wessen Will für die Vermeidung der engen Verknüpfung von Ursachen und Wirkungen auch auf wirtschaftlich und handelspolitischem Gebiete nicht durch apostrophischen Eigenwillen geteilt ist, der wird die Unentbehrlichkeit einer starken maritimen Flotte für unser industrielles und commercielles Wohlbefinden und damit für die materiellen Wohlfahrtsverhältnisse aller der Millionen, die von dem lebendigen Beitrag der nationalen Arbeit angezogenen Staatsbürgerlichen Besitzungen, d. h. der gesamten Arbeiterbevölkerung Deutschlands, schließlich nicht in Abrede stellen können. Wer es dennoch thut, wie die begabten socialdemokratischen Berufslehrer, beweist dadurch nur, daß er anderen Interessen dient, die am letzten Ende nicht zum Heile, sondern zum Ruin der deutschen Nation wie der deutschen Arbeiter führen würden.

Das kaiserliche Postlager wird am 15. d. von dem Neuen Palais bei Potsdam nach Wilhelmshafen verlegt, wo die Kaiserin mit den kaiserlichen Kindern Aufenthalt nehmen wird. Der Kronprinz mit seinen beiden Brüdern Prinz Otil Friedrich und Albrecht reisen bereits in Wilhelmshafen, da ein im Winter Gabelnbesitzer aufgetretener Krankheitsfall das Wohnen dort ausgeschlossen hat. Die Kaiserin begibt sich mit den drei jüngsten Prinzen und der kleinen Prinzessin Luise Victoria am Donnerstag dieser Woche mittelst Sonderzuges nach Wilhelmshafen, während der Kaiser von Kiel aus, wo die „Deutschersee“ bereit zur Abfahrt bereit liegt, die Nordseebrücke antritt. Für diese Reise ist das Musikcorps der II. Kaiserin-Division in Wilhelmshafen als Bordkapelle der Nacht „Deutschersee“ communitirt worden. Die Capelle wird sich bereits am 15. d. M. in Brunsbüttel einschiffen.

Die Kaiserin hat an die Frau Schiffbau-Director Hagen, deren Waite beabsichtigt auf der Germania-Werft zu Kiel am Tage vor dem Stapellauf der Panzer-Schiffe „Kaiser Wilhelm der Große“ verunglückt, folgendes telegraph. Telegramm abgehen lassen:

„Ihre Waite hat die Kaiserin und Königin lassen Ihnen bei dem unerwarteten Unfall, der Sie betroffen hat, die herzlichste Theilnahme auszusprechen und belagen sich Innig, daß der heutige Tag, der beklamt war, ein Tag der Stille und der Trauer, insbesondere auch für Sie und die Ihrigen zu werden, Sie in so tiefer Trauer versetzt sind.“ Graf Keller.“

Die Einbringung des Nachtragsetzes wegen der Carolinen wird in Reichstage am Donnerstag erwartet, sobald die telegraphische Meldung hier eingegangen ist, daß die spanische Cortes den Vertrag genehmigt haben.

Ueber das Invaliden-Versicherungsgesetz ist dem Reichstage auch heute in einer freien Commission des Reichstages eine Verhändlung erfolgt worden, so daß eine glatte Annahme in dritter Lesung zu erwarten steht.

Sein Finanzminister Dr. v. Wiquel, der heute zum Mittagessen beim Kaiser nach Potsdam befohlen ist, hat heute eine Besprechung mit Vertretern der schlesischen Interessenten in Sachen der Canalvorlage stattgefunden. Es wird angenommen, daß trotz der lebhaften Agitation, welche vorwiegend von den Organen des Bundes der Landwirthe entfaltet wird, die Vorlage zur Verabschiedung gelangen werde.

Der Centralvorstand der national-liberalen Partei beabsichtigt sich gestern auch mit der Organisation der national-liberalen Jugend, wie sie sich in Köln und Mannheim befindet, und desfalls, allgemein im Lande den Parteifreunden zu empfehlen, daß sie aus den Vorbildern von Köln und Mannheim die Anregung entnehmen, um in ähnlich geeigneter Weise die Herausgabe der Jugend zur Mitarbeit an den Aufgaben der Partei zu sichern.

Eine polnische Kundgebung gegen die „Zuchtbauprivilegien“ fand am Sonnabend Abend hier statt. Polnische Arbeiter der verschiedensten Parteidattirungen hatten sich zahlreich zu einer Versammlung zusammengefunden, wo nach einem Vortrag des Reductors Morawski von der „Gaz. Robotnicza“ eine Resolution angenommen wurde, die dem empfindlichen Rechte der Arbeiter gegen den Verzichtswort zum Schutze des gesetzlichen Arbeiterverhältnisses Ausdruck gab. Ferner wurde beschloffen, polnische Flug-

blätter über das „bedrohte Coalitionsrecht“ drucken und in Massen unter die polnische Arbeiterschaft, sowohl unter die anständigen gewerblichen Arbeiter wie die Sachfengänger, vertheilen zu lassen. Die polnischen Abgeordneten sollen aufgefordert werden, vor ihren Wählern über ihre Stellung zur Vorlage Auskunft zu geben.

Der Herr „Frankl. Ztg.“ ist das Urtheil des Kriegesgerichts, wonach der Leutnant Böring wegen eines Aufstands mit dem Stadten Rüstern zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurtheilt wurde, vom Kaiser begnadigt worden. Böring hat seine Strafe auf der Festung Weiskerren angetreten. Der Secundan, Leutnant Köpcke, erhielt 14 Tage Gefängnis, das er gegenwärtig noch in Weiskerren antritt. Der zweite Secundan Horn wurde freigesprochen.

Die Herr „Frankl. Ztg.“ mittheilt, daß gegen den national-socialen Agitator von Berlin ein Ermittlungsverfahren wegen Aufregung zum Ungehorsam im Gange.

Fürst von Kavalita, deutscher Botschafter in Petersburg, hat nach mehrtägigen Aufenthalten sich von hier auf seinen Posten zurückbegeben. Der Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Fried, ist von einer Reise nach der Unterstaatssekretär für Handel und Gewerbe, Lehmann, von Urlaub hier wieder eingetroffen.

Am 12. Juni. Der Senat hat die Ausarbeitung eines Wohnungsgesetzes veranlaßt, das die Befreiung anderer Arbeiterwohnungsverbände, vom Medicinalcollegium geprüft und für gut befunden worden ist und demnach der Bürgerchaft zur Beschlußfassung unterbreitet werden wird.

Am 12. Juni. Die Ankunft der Prinzessin Heinrich hierseits erfolgt, wie verlautet, am Sonnabend Vormittag. Eine Ueberfischung nach Hammelmark ist in diesem Jahre nicht beabsichtigt, damit der Unterricht des Prinzen Waldemar seine Störung erleide. Während der Sommerferien hat die Prinzessin mit dem Prinzen der Königin von England einen Besuch ab.

Am 12. Juni. Der Landtagsabgeordnete des Lindeburgischen Wahlkreises Hohen-Jensen, Landrath v. Berg-Gibben, hat bezüglich der sämtlichen Wahlmänner des Wahlkreises um deren Ansicht über die Canalvorlage angefragt. Welches Ergebnis diese Umfrage gehabt und ob der Herr Abgeordnete seine Abstinenz danach richten wird, ist nicht bekannt geworden, wir glauben aber vor einiger Zeit von ihm gehört zu haben, daß er, obgleich als Fractionsgenosse der conservativen Partei persönlicher Consequenz, als Vertreter eines Wahlkreises, dessen Bewohner ein Interesse am Ausbau dieser Wasserstraße haben, die namentlich den Kreis Hohen durchfließt, zu Gunsten der Vorlage votiren werde.

Am 12. Juni. Die Herr „Kurier“ erzählt, daß die Gesandten der Kaiserin in Sankt Petersburg, nach dem alten Ansehen in Respekt bei Hofe barmerzig Schmeicheln drücken zu dürfen, abschlägig beschieden worden. Die Kaiserin habe sich erboten, die Kosten des Unterhalts der Herren selbst zu tragen.

Am 12. Juni. Die Landtagsabgeordneten der Kreise Neubrandenburg, Wolmirstedt, die Hagen v. Haffelbach und Wedder-Weßleben, hatten dieser Tage die Vertretermänner ihrer Wähler zu einer Versammlung nach Magdeburg eingeladen, um sich über deren Stellungnahme zu dem Mittelhandelskanal, welcher beide Kreise in einer Länge von 45 km durchfließen würde, zu orientiren. In der sehr zahlreich besuchten Versammlung wurde nach längerer Debatte mit großer Mehrheit der Beschluß gefaßt, gegen den projectirten Canal zu stimmen.

Am 12. Juni. Vorgelesen wurde der auf dem Falle, einem benachbarten Hügel bei Stoppberg, errichtete Kaiser-Wilhelm-Gedenkstein zum feierlich eingeweiht. Die von patriotischem Geiste getragene Feiern wird Bürgermeister Meyer von Stoppberg, der die Erziehung des Turmes angeregt und sich um die Förderung der Sache große Verdienste erworben hat. Nach der Schlussfeier hielt Regierungsrath Herr v. Rheinbaben an die Festversammlung eine Anrede, die in einem hoch auf den Kaiser anklang. Ein festlicher und ein stark besuchter Commers bildeten die übrigen Theile des Festes.

Am 12. Juni. Im Landtag hatte der Abgeordnete Landrath Herr v. Haffelbach, gefaßt, beim letzten Aufstand der Jugend mehr über die Kussreihenungen vorgelesen, die nicht zur Kenntnis der Behörden gelangt seien. Im „Goth. Tagbl.“ erklärte das Minister-Streitkomitee diese Behauptung für unanständig. Der Herr Haffelbach erklärte in der heutigen Sitzung, daß er nachlässig gesprochen werde, die die Wichtigkeit seiner Behauptungen bestätigen würden.

Am 12. Juni. Der „Voss. Ztg.“ wird von hier berichtet: Eine Anzahl hiesiger Katholiken richtete eine Beschwärzung an das Reichsministerium gegen den Hoftheaterintendanten Hoffmann wegen der Aufführung von „Halsbe's Jugend“. Das Ministerium ertheilte einen abschlägigen Bescheid. Die Katholiken wandten sich nun an den Erzbischof von Freiburg, der darauf eine Beschwärzung bei dem Ministerium mit der Begründung er-

„Rein, ich nicht“, rief Huber, nachher nicht. Ich hat nicht gewollt, was er das Gewerbe haben wollte. Sonst hätte ich's ihm doch nicht gegeben. So was!“

„Das glaubt Euch kein Mensch“, sagte Randolf. „No, Ihr habt Euch ja schon selbst eingeweiht. Tracht nur so weiter. Ich beste, das geht an Kopf und Tropfen.“

„Herr Förster, Herr Förster“, rief der Schwärze in Angst, „machen Sie mich nicht unglücklich. Ich bin wirklich ungeschuldig. Hören Sie — ich will Alles sagen, was ich weiß. In der Nacht, als Herr nach Hause gekommen ist, hab ich geschlafen, das weiß unsere Wirthin. Und am Morgen hat er mich geweckt und mit die Waage über das Gewerbe gegeben und dann noch gesagt, er nicht weiß fest und dann gar nicht mehr widerkommen: er hält einen Menschen geschaffen. Aber er glaubt das, er hält sich geteilt und nicht den rechten getroffen. Darüber war ich sehr erschrockt, wie Sie denken können, und hab ihn gefragt, was er denn hat schreien wollen. Und darauf hat er geantwortet, auf den Herrn Förster hält er's abgesehen gehabt, was seiner Ahrise nach Amerika, weil der ihn nicht doch zu groß gewollt habe.“

„Auf mich — so, so. Da wird's klar.“

„Er meint aber, es müßten zwei gewesen sein. Er rieth auf den jungen Herrn Randolf. Als Sie dann das Wort kamen und vom gnädigen Herrn sprachen, dachte ich, 's wäre für mich besser, das Maul zu halten. Aber mein Gewerbe wollt ich doch wiederhaben und so ist's nun herank.“

Ottomar schüttelte ihn an der Schulter. „Ihr wißt gar nicht“, rief er, „was Ihr mir für eine Wohlthat erzeigt habt mit der Geschichte. Wer denn Reiner dabei, als der Beden mit Euch sprach?“

Huber sah ihn ganz verblüht an. „Jawohl, Herr Randolf, unsere Schachwirthin, die alle Wirthin, ist dabei gewesen und hat Alles dem ersten bis zum letzten Wort angehört.“

„Bringt sie morgen neun Uhr aufs Schloß zum Verhör vor dem Herrn Förster, so sollt Ihr einen blanken Heller haben.“ Herr Randolf —

„Ober wartet! Es könnte heißen, Ihr hättet ihr etwas gefaßt. Weißt diese Nacht in der Förster's, morgen früh will ich in Euren Kammern nach der Wirthin'schen schiden. Ihr's Euch für den Heller eben so!“

„Gott, Herr Randolf. Und mein Gewerbe bekommt ich doch auch wieder?“

„Das wird sich finden“, entsetzte der Alte.

Den nächsten Morgen führte Randolf den schwarzen Huber aufs Schloß und ließ ihn bei dem Herrn Förster werden. Der Bedenke war schon außer dem Zeit, hatte zwar den linken Arm

in der Hand und den Kopf nur leicht über die Schulter gehängt, commandirte aber den seinen Gehör und die ganze Wirthschaft, so daß Herr von Huber, wenn er später zur Wirthin kam, genöthigt nicht mehr viel zu thun fand. Der Förster trug die Sache kurz vor und hat um Erlaubniß, den Huber vorstellen zu dürfen. Sein Ottomar lasse aber den gnädigen Herrn bringend bitten, daß Beden in Gegenwart der Wirthin Emma vorzunehmen. Er werde dann noch einen Fragen bringen, der hoffentlich jedes Beden beseitigen solle.

Emma hielt sich für genöthigt nicht mehr im Krantenzimmer auf. Nachmittags waren nicht mehr erforderlich, und bei Tage verließ man Frau Huber ihren Mann immer nur auf kürzliche Zeit. Es war wunderbar zu beobachten, wie sie nach dem Besuche der Herzogin eine völlig Andere geworden war: freundlich und gütig, mild und beinahe demüthig. Tausend Dinge, bestrebt Vergangenhait und Zukunft, die sich bisher gar nicht hatten zur Geltung vorgetragen dürfen, weil sie in ihr den Geist der Unzufriedenheit nährten, wurden jetzt Gegenstand vertraulicher Unterhaltung der Eheleute. Frau von Jilendorn schien sich nun erst zu Hause zu fühlen. Mit Unbehagen, aber richtiger Witterung der Gefahr hatte sie Emma zu erlernen gewohnt. Und der Förster, innerlich sehr froh über die lange so schmerzliche vernünftige Wandlung, daß nach immer geschienen schönen Weibes und daß beschäftigt mit den liebendwürdigen Bemühungen, das alte, glückliche Verhältniß wiederherzustellen, vernünftige die neue Pflichten nun auch nicht mehr. Den Wunsch Ottomar's aber erfüllte er gern.

Und so mußte denn in ihrer Gegenwart der schwarze Huber wiederholen, was gestern aus ihm heraus gequillt war. Und dann dachte Ottomar wirklich die Wirthin, die noch gar nicht einmal wußte, worüber sie vernommen werden sollte, und was aus Huber's Wohnung, die Wohlthat zu sagen, den wichtigsten Theil seiner Aufgabe befähigte. „Es ist also nun außer Zweifel, lieber Randolf“, bemerkte der Förster, „für Sie habe ich dies gehalten. Die Vorlesung mag aber doch wohl eine gültige Wirkung dabei gehabt haben, mit einem solchen Wohlthat zu geben. Ich will davon überzeugt sein. Und nun lassen Sie den Huber laufen und gehen Sie ihm auch diesmal ein klein Gewerbe zurück. Doch er sich aber nicht wieder im Walde betreffen läßt! Und die Wirthin soll Jünglingswänschen haben, als wenn sie vor Bedenke ausgefaßt hätte. Es soll ein Glück gezogen sein über die Sache nicht weiter geteilt werden. Ich werde das für sorgen, daß in den öffentlichen Wänschen eine kurze Mittelstellung über den wahren Sachverhalt erscheint; man wird sich dann allgemein beruhigen, hoffe ich.“

Die beiden Döcker lüchelten ihm, sehr begnügt, so gut ab-

gekommen zu sein, den Nöckel und beschwanden eilig. Ottomar fand nicht weit von Emma, schon aber waren zu wollen, bis sie zu ihm rief und ihm die Hand zur Berührung reichte, denn es war doch nun klar, daß sie ihm Unrecht gethan hatte. Ihr hübsches Gesicht lächelte aus, und die Augen blitzten mitunter zu ihm hin, doch rührte sie sich nicht von der Stelle. Der Förster schüttelte Ottomar die Hand und sagte: „Es thut mir leid, daß ein solcher Verdacht Sie geirrt hat. Aber so ganz ungeschuldig war er doch wohl nicht. Nun — rechnen wir nicht gegeneinander auf. Jedemfalls freut mich, meine gute Meinung über Sie voll wiederherstellen zu können. Soll ich für Sie ein gut Wort bei Emma einlegen?“

„Ich denke, Excellenz, das wird nicht mehr nöthig sein“, entgegnete der junge Mann trocken.

Sie rührte sich aber auch jetzt nicht und sah nur zu dem allen Förster hinüber, der in starrer Haltung seitwärts am Fenster stand.

Der Förster bemerkte es. „Vielleicht findet dann ein gut Wort an anderer Stelle eine gute That“, sagte er schmunzelnd und wandte sich zu ihm. „Was meinen Sie, Randolf? So recht haben Sie sich, glückselig, Heulien Emma noch gar nicht angefallen. Nun wird Ihnen Gelegenheit dazu. Geduld! Ich sitz und bewache auch das kann ich begreifen, und für eine gute Ausfertigung hat wahrscheinlich Beden nur beiseite gelegt. Wenn also Ihr Ottomar durchaus nicht von den Wänschen lassen und Emma noch ein paar Jahre geduldig warten will, bis er mit sich fertig ist — na, was meinen Sie, Randolf?“

Der Alte traurig etwas in den Bart und äußerte zuletzt verständlicher: „Wenn Excellenz wollen.“

„Rein, nicht! Wenn Excellenz will“, fiel Emma ein, der das Wort ins Gesicht schob, „sondern das muß ganz von freien Gliedern geschehen, Herr Randolf, aber ich bin überhaupt nicht zu haben, soll's mir auch das Herz brechen. Bin ich Ihnen zur Schwiegermutter nicht gut genug. So ist Ihr Sohn auch kein Mann für mich, und es mag so bleiben, wie es ist. Aufdrängen will ich mich der Familie nicht.“

Da gab sich der alte Förster einen Ruck in den Schultern, ging auf sie zu, sagte mit beiden Händen ihren Kopf und verneigte ihr einen trübsamen Kopf. „Ist's nun so recht“, fragte er und wußte Ottomar fern, „oder soll ich noch abwarten? Halb war ich so schon durch den Herrn Doctor umgestimmt, und wenn das nicht jetzt dagewesen gekommen wäre... Gombenelement! Nicht! Du den Jungen nun oder nicht?“

Er hob Ottomar mit den Händen zu ihr hin. „Er schmeckt ja noch immer“, sagte sie lachend.

„Rein“, rief er, „jetzt ist Alles gut!“ und umarmte sie.

Der Alte hob seinen Schnauzbart auf. „Dann bekomme ich also den Ruh zurück.“

Emma machte sich von Beiden frei und trat zum Försteren. Sie rieth ihm die Hand und sagte: „Ich danke Ihnen, Excellenz, ich meine, jetzt ist wirklich Alles gut.“

In der Wohnung des Schloßportwärters wurde darauf die Verlobung bei einer flüchtigen Wein aus dem freierlichen Keller gefeiert.

Dann kam endlich auch der Wahltag heran. Jünglingsheim, der in der letzten Woche fast beständig auf der Landstraße gewesen war, um überall für sich Stimmung zu machen und die etwa noch Unzufriedenen zu sich hinzuzuziehen, nach nach der Festung griffen, dort das Ergebnis abzurufen. Bei der Fählung der in der Stadt abgegebenen Stimmen stellte sich für ihn, wie erwartet werden durfte, eine erhebliche Mehrzahl heraus. Aber der Sieg durfte noch nicht bejubelt werden. Rechnete er auch auf die kleinen Stämme, so hatten die Staatsbesitzer und Domänenbesitzer auf dem Lande großen Einfluß und legten ihn sicher mit nicht vielen Nachbarn gegen ihn in die Waage. Die ganze Nacht über blieben Herren von Wahlcomitö verkommen, und Beiden aus allen Wahlorten abzurufen. Fortwährend verflochten sich die Stimmenzählungen. Der Ueberflus für den Doctor Schmidt beendlich zusammen. Eine Zeit lang war er in der Wänsche. Die Aufregung steigerte sich. Da liefen schnell nacheinander gute Nachrichten ein. Wänsche's Freunde hatten sich bewährt, in vielen großen Wänschen, in allen zu Herten gehörigen Ortshausen waren fast nur Stimmen für Jünglingsheim abgegeben. Gegen Morgen schloß zwar noch die Berichte aus den entferntesten Bezirken, aber man konnte die Zahl der Stimmen dort. Auch wenn sie sämtlich dem Gegner zufielen, dürfte Jünglingsheim sich für genöthigt erachten. Genöthigt mit erheblicher Mehrheit! Daran konnten auch überhand keine Trübsümer bei der vorläufigen schmalen Fählung da und dort nicht ändern. Der vorletzte sich nicht mehr, die Glückwünsche der Freunde entgegenzunehmen.

Dann fing er, ohne sich nur eine Stunde Ruhe zu gönnen, auf den Wagen und fuhr nach Herten. Unterdessen hatte er, ein wenig schlafen zu können, aber es gelang ihm nicht. Er besah dem Ruffler, den kleinen Lammig über Werta zu nehmen. Dort fing er aber gar nicht vom Haisweg, sondern ließ Herrn von Wänschen zu sich heranzöhlen. „Ich bin genöthigt“, rief er ihm zu.

(Schluß folgt.)

bot, daß...
* K...
* B...
* M...
* G...
* W...
* O...
* F...
* S...
* W...
* C...
* B...
* D...
* E...
* F...
* G...
* H...
* I...
* J...
* K...
* L...
* M...
* N...
* O...
* P...
* Q...
* R...
* S...
* T...
* U...
* V...
* W...
* X...
* Y...
* Z...

sch, daß die 'Jugend' eine Fortbildung des...

* Nürnberg, 12. Juni. Die Socialdemokraten...

* Karlsruhe, 12. Juni. Der Prinzregent von...

Oesterreich-Ungarn.

* Wien, 13. Juni. (Telegramm.) Gestern Abend...

Niederlande.

Verbandsconferenzen.

* Haag, 12. Juni. Das Redaktionscomité der III. Com-

Spanien.

* Madrid, 13. Juni. (Telegramm.) Die Kammer...

* Madrid, 13. Juni. (Telegramm.) Die Kammer...

Asien.

Die russische Fregatte 'Vohu'.

* London, 13. Juni. (Telegramm.) Der 'Times'...

Afrika.

England und Transvaal.

* London, 12. Juni. Ueber die Frage der Entsch-

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 12. Juni. Die Reichshalleliche Vereinigung...

Kunst und Wissenschaft.

Rußland.

* Philharmonische Concerte. Herr Capellmeister Hans...

großen philharmonischen Concerte, welche Herr...

* Weimar, 12. Juni. Das Sängerfest des Gra-

* Weimar, 12. Juni. Das Sängerfest des Gra-

* Weimar, 12. Juni. Das Sängerfest des Gra-

Literatur und Theater.

* München, 10. Juni. Ein katholischer Priester...

Gerichtsverhandlungen.

Königliches Landgericht.

G. Leipzig, 13. Juni. Wegen Verleumdung wurde...

Entscheidungen des Reichsgerichts.

L. Leipzig, 13. Juni. Ein interessanter Rechtsfall...

amali Buhler, begründete die Annahme der...

Sport.

Ruderregatta zu Weimar am 12. Juni.

Wa. 1) Junior-Ruder. 1. Leipziger Ruder-Club...

Die 'Société nautique' de la Marne zu Paris...

* Was der 'Sport-Welt'. Frau Gertrud Heinrich...

* Berlin, 13. Juni. Das Verbrechen des 'Berlin-Vol-

* Berlin, 13. Juni. Das Verbrechen des 'Berlin-Vol-

* Berlin, 13. Juni. Das Verbrechen des 'Berlin-Vol-

* Berlin, 13. Juni. Das Verbrechen des 'Berlin-Vol-

13. Juni, abfahren. — Auf der Westerbahn zu...

* Garmisch, 12. Juni. In 'Siedlung' fand am...

Vermischtes.

* Wien, 13. Juni. (Telegramm.) Der Dreimaster...

* Breslau, 13. Juni. (Telegramm.) Der Garmisch...

* Ueber die Wirkungen eines elektrischen Schlags...

* Ueber die Wirkungen eines elektrischen Schlags...

* Ueber die Wirkungen eines elektrischen Schlags...

* Ueber die Wirkungen eines elektrischen Schlags...

* Ueber die Wirkungen eines elektrischen Schlags...

* Ueber die Wirkungen eines elektrischen Schlags...

* Ueber die Wirkungen eines elektrischen Schlags...

* Ueber die Wirkungen eines elektrischen Schlags...

* Ueber die Wirkungen eines elektrischen Schlags...

* Ueber die Wirkungen eines elektrischen Schlags...

* Ueber die Wirkungen eines elektrischen Schlags...

* Ueber die Wirkungen eines elektrischen Schlags...

* Ueber die Wirkungen eines elektrischen Schlags...

* Ueber die Wirkungen eines elektrischen Schlags...

* Ueber die Wirkungen eines elektrischen Schlags...

* Ueber die Wirkungen eines elektrischen Schlags...

* Ueber die Wirkungen eines elektrischen Schlags...

* Ueber die Wirkungen eines elektrischen Schlags...

* Ueber die Wirkungen eines elektrischen Schlags...

* Ueber die Wirkungen eines elektrischen Schlags...

* Ueber die Wirkungen eines elektrischen Schlags...

Königreich Sachsen.

id. Leipzig, 13. Juni. In der gestern Abend abgehaltenen...

Leipzig, 13. Juni. Herr Oberpostdirektor Köhlig...

Leipzig, 13. Juni. Laut Erlass des Königl. Kriegsministeriums...

Leipzig, 13. Juni. Der nicht mehr seit dem 8. d. M....

Wegen gefährlicher Körperverletzung wurde ein 29 Jahre alter Arbeiter...

Wegen Diebstahls begn. Diebstahl wurden von der Criminalpolizei...

Wegen Diebstahls. Ein 29jähriger Arbeiter wurde in der...

Wegen Diebstahls. Ein 29jähriger Arbeiter wurde in der...

Wegen Diebstahls. Ein 29jähriger Arbeiter wurde in der...

Wegen Diebstahls. Ein 29jähriger Arbeiter wurde in der...

Wegen Diebstahls. Ein 29jähriger Arbeiter wurde in der...

Wegen Diebstahls. Ein 29jähriger Arbeiter wurde in der...

Wegen Diebstahls. Ein 29jähriger Arbeiter wurde in der...

Wegen Diebstahls. Ein 29jähriger Arbeiter wurde in der...

Wegen Diebstahls. Ein 29jähriger Arbeiter wurde in der...

Wegen Diebstahls. Ein 29jähriger Arbeiter wurde in der...

Wegen Diebstahls. Ein 29jähriger Arbeiter wurde in der...

Wegen Diebstahls. Ein 29jähriger Arbeiter wurde in der...

Wegen Diebstahls. Ein 29jähriger Arbeiter wurde in der...

band der Berg- und Hüttenarbeiter mit seinen Angehörigen...

Leipzig, 13. Juni. Laut Erlass des Königl. Kriegsministeriums...

Leipzig, 13. Juni. Der nicht mehr seit dem 8. d. M....

Wegen gefährlicher Körperverletzung wurde ein 29 Jahre alter Arbeiter...

Wegen Diebstahls begn. Diebstahl wurden von der Criminalpolizei...

Wegen Diebstahls. Ein 29jähriger Arbeiter wurde in der...

Wegen Diebstahls. Ein 29jähriger Arbeiter wurde in der...

Wegen Diebstahls. Ein 29jähriger Arbeiter wurde in der...

Wegen Diebstahls. Ein 29jähriger Arbeiter wurde in der...

Wegen Diebstahls. Ein 29jähriger Arbeiter wurde in der...

Wegen Diebstahls. Ein 29jähriger Arbeiter wurde in der...

ist die neue Ausgabe besonders umfassend in der Statistik...

Kuffhäuser-Turnfahrt des Leipziger Turnvereins Westvorkadt, Frankfurter Chor.

Wohl fast als frisch war der Regen des 11. Juni, als der...

Am Mittwoch beginnt die Wanderung durch geschlossenen...

Der Kuffhäuser war — wie immer Sonntags — von...

Wohl die meisten der Turnfahrer hatten das nächste...

Nach zwei Stunden Rast wurde in gutem Schritt bis zum...

Als der alten Feuertaube — Hausmannshum — wurde...

Der kleine Frankfurter Turnverein (1868) hatte dem...

Lezte Nachrichten. 13. Juni. (Privattelegramm.) Heute...

13. Juni. (Privattelegramm.) Die Mutter haben zu der...

aufzuheben. Damit ist die von den Meisten angeordnete...

Leipzig, 13. Juni. Im gemeinschaftlichen Landtage...

Leipzig, 13. Juni. (Privattelegramm.) Aus Gravoza...

Paris, 13. Juni. Sämtliche Morgenblätter besprechen...

Paris, 13. Juni. In radikalen Kreisen wird erklärt...

Paris, 13. Juni. Gerichtsweise verurteilt, in Rizza...

Petersburg, 13. Juni. Paul v. Ruzigien begibt heute...

Aus dem Witterungsbericht von der Seewarte zu Hamburg.

Table with 5 columns: Stations-Name, Richtung und Stärke des Windes, Wetter, Temperatur. Rows include Berlin, Christianstadt, Neufahrwasser, Karlsruhe, Wiesbaden, Brauns., Nizza.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Hermann Köhlig in Leipzig.

Letzte Neuheiten in Waschstoffen, klaren und halbklaaren Wollstoffen, sowie Blousenhemden und Jupons. Ültzensche Wollenweberei Leipzig, Markt 13, I.

gärten und die Weinberge... Die Preise sind... nach dem... die Preise...

Chen, a. London 25.20, da Madrid kurz... Wien kurz 20.87... Buenos Aires 12.30...

und geringere Qualitäten... Die Käsepreise sind... die Preise...

Zufahren in den letzten Tagen... die Preise... die Preise...

Wien 12.30, da Madrid kurz... Wien kurz 20.87... Buenos Aires 12.30...

und geringere Qualitäten... Die Käsepreise sind... die Preise...

Zufahren in den letzten Tagen... die Preise... die Preise...

Wien 12.30, da Madrid kurz... Wien kurz 20.87... Buenos Aires 12.30...

Einnahme-Ausweise

202 263 A gegen... 191 479 A gegen... 191 479 A gegen...

Wien 12.30, da Madrid kurz... Wien kurz 20.87... Buenos Aires 12.30...

und geringere Qualitäten... Die Käsepreise sind... die Preise...

Zufahren in den letzten Tagen... die Preise... die Preise...

Leipziger Börse am 13. Juni.

Ma der heutigen Börse... die Preise... die Preise...

Wien 12.30, da Madrid kurz... Wien kurz 20.87... Buenos Aires 12.30...

und geringere Qualitäten... Die Käsepreise sind... die Preise...

Zufahren in den letzten Tagen... die Preise... die Preise...

Börsen- und Handelsberichte.

Wien 12.30, da Madrid kurz... Wien kurz 20.87... Buenos Aires 12.30...

und geringere Qualitäten... Die Käsepreise sind... die Preise...

Zufahren in den letzten Tagen... die Preise... die Preise...

Wien 12.30, da Madrid kurz... Wien kurz 20.87... Buenos Aires 12.30...

Leipziger Producten-Börse.

Die Preise... die Preise... die Preise...

Wien 12.30, da Madrid kurz... Wien kurz 20.87... Buenos Aires 12.30...

und geringere Qualitäten... Die Käsepreise sind... die Preise...

Zufahren in den letzten Tagen... die Preise... die Preise...

Neueste Coursberichte.

Wien 12.30, da Madrid kurz... Wien kurz 20.87... Buenos Aires 12.30...

und geringere Qualitäten... Die Käsepreise sind... die Preise...

Zufahren in den letzten Tagen... die Preise... die Preise...

Wien 12.30, da Madrid kurz... Wien kurz 20.87... Buenos Aires 12.30...



Wir führen Wissen.

Leipziger Börsen-Course am 13. Juni 1899.

Table with columns for various bank and financial instruments, including 'Deutsche Bank', 'Kredit-Anstalt', and 'Leipziger Bank'.

Veränder in Werthpapieren, welche an der Leipziger Börse nicht notirt werden.

Table titled 'Schiffahrt' (Shipping) listing various shipping companies and their routes, such as 'Hamburg-Amerikanische', 'Norddeutscher Lloyd', and 'Deutsche Dampfschiffahrt'.

Veränder in Werthpapieren, welche an der Leipziger Börse nicht notirt werden.

Table titled 'Schiffahrt' (Shipping) listing various shipping companies and their routes, such as 'Hamburg-Amerikanische', 'Norddeutscher Lloyd', and 'Deutsche Dampfschiffahrt'.

Veränder in Werthpapieren, welche an der Leipziger Börse nicht notirt werden.

Table titled 'Schiffahrt' (Shipping) listing various shipping companies and their routes, such as 'Hamburg-Amerikanische', 'Norddeutscher Lloyd', and 'Deutsche Dampfschiffahrt'.

Veränder in Werthpapieren, welche an der Leipziger Börse nicht notirt werden.

Table titled 'Schiffahrt' (Shipping) listing various shipping companies and their routes, such as 'Hamburg-Amerikanische', 'Norddeutscher Lloyd', and 'Deutsche Dampfschiffahrt'.

Table titled 'Wechsel' (Exchange) listing various exchange rates for different locations and currencies.

Table titled 'Deutsche Fonds' (German Funds) listing various domestic investment funds and their values.

Table titled 'Deutsche Fonds' (German Funds) listing various domestic investment funds and their values.

Table titled 'Deutsche Fonds' (German Funds) listing various domestic investment funds and their values.

Table titled 'Deutsche Fonds' (German Funds) listing various domestic investment funds and their values.

Table titled 'Deutsche Fonds' (German Funds) listing various domestic investment funds and their values.

Table titled 'Deutsche Fonds' (German Funds) listing various domestic investment funds and their values.

Table titled 'Deutsche Fonds' (German Funds) listing various domestic investment funds and their values.

Table titled 'Deutsche Fonds' (German Funds) listing various domestic investment funds and their values.

Table titled 'Ausländische Fonds' (Foreign Funds) listing various international investment funds.

Table titled 'Ausländische Fonds' (Foreign Funds) listing various international investment funds.

Table titled 'Ausländische Fonds' (Foreign Funds) listing various international investment funds.

Table titled 'Ausländische Fonds' (Foreign Funds) listing various international investment funds.

Table titled 'Ausländische Fonds' (Foreign Funds) listing various international investment funds.

Table titled 'Ausländische Fonds' (Foreign Funds) listing various international investment funds.

Table titled 'Ausländische Fonds' (Foreign Funds) listing various international investment funds.

Table titled 'Ausländische Fonds' (Foreign Funds) listing various international investment funds.

Table titled 'Ausländische Fonds' (Foreign Funds) listing various international investment funds.

Table titled 'Eisenbahn-Actien' (Railway Stocks) listing various railway companies and their stock prices.

Table titled 'Eisenbahn-Actien' (Railway Stocks) listing various railway companies and their stock prices.

Table titled 'Eisenbahn-Actien' (Railway Stocks) listing various railway companies and their stock prices.

Table titled 'Eisenbahn-Actien' (Railway Stocks) listing various railway companies and their stock prices.

Table titled 'Eisenbahn-Actien' (Railway Stocks) listing various railway companies and their stock prices.

Table titled 'Eisenbahn-Actien' (Railway Stocks) listing various railway companies and their stock prices.

Table titled 'Eisenbahn-Actien' (Railway Stocks) listing various railway companies and their stock prices.

Table titled 'Eisenbahn-Actien' (Railway Stocks) listing various railway companies and their stock prices.

Table titled 'Eisenbahn-Actien' (Railway Stocks) listing various railway companies and their stock prices.

Table titled 'Unrechnungs-Näze' (Unaccounted Items) listing various items and their values.